Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein

Band: 1 (1864-1866)

Artikel: Bericht über die toggenb. Rettungsanstalt Hochsteig bei Wattwyl : für den am 28. und 29. Mai 1865 in Wattwyl versammelten Ostschweizer. Armenerzieherverein

Autor: Donaz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß noch Uebelständen abzuhelfen ist, daß noch viel mehr und Besseres geleistet werden soll und kann. Doch, die Anstalt ist gegründet; Etwas ist erreicht. Mit Freuden darf ich auch bekennen: Es herrscht gegenwärtig in der Anstalt ein guter, williger und heiterer Geist. Wir haben Ursache, mit dem Betragen der meisten Zöglinge zufrieden zu sein. Unter der Lehrerschaft findet man ein freudiges Zusammenwirken, das Ziel, das uns vorgesteckt ist, bestmöglich zu erreichen. — Wir werden fortfahren, unser Möglichstes zu thun; wir werden auch vom Komite der Anstalt auf's Kräftigste und mit warmer Theilnahme unterstützt. Mögen die Herzen der Menschen sich ferner öffnen, das schöne Unternehmen zu unterstützen und zu erhalten. Möge auch Gott, der Allmächtige, ohne den keine tiefere, das Innere ergreifende Rettung der Unglücklichen möglich ist, seinen Segen stets verleihen! — Das unser innigster Wunsch!

Beilage 2.

Bericht
über
die toggenb. Rettungsanstalt Hochsteig bei Wattwyl
für den am 28. und 29. Mai 1865 in Wattwyl versammelten ostschweizer. Armenerzieherverein.

Von dem Hausvater, Herrn **Donaz**.

Verehrteste Freunde und Berufsgenossen!

Ich soll Ihnen im Auftrage unserer Kommission einen kurzen Ueberblick über den Stand und Gang unserer toggenburgischen Rettungsanstalt geben.

Ich gehe, ohne viel einleitende und entschuldigende Worte zu machen, sogleich zu meiner Aufgabe über.

Vergegenwärtigen wir uns den äußern Gang unserer Anstalt und betrachten wir denselben nach den 3 verschiedenen Namen, die ihr im Laufe von 14 Jahren beigelegt wurden, so ist schon dieser Umstand genügend, daraus den Schluß zu ziehen, daß sie jedenfalls den Unbestand und den

Wechsel des Lebens in ihrer ersten Entwicklung schon in reichem Maße erfahren mußte; so recht im eigentlichen Sinne erfahren konnte, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen sollen.

Klein und senfkornartig hat auch unser Werk begonnen. Nachdem die Gründer der Anstalt einen Aufruf zu milden Beiträgen erlassen und derselbe von mehrern Seiten beifällig aufgenommen worden war, konnte dieselbe am Himmelfahrtsfeste (22. Mai 1851) mit einem Knaben von Stein im Obertoggenburg eröffnet werden. Im nämlichen Jahre traten noch vier andere ein, alle aus dem obern Toggenburg; sie bildeten mit den Haseltern bis zum April des folgenden Jahres das Anstaltspersonal.

Die unmittelbare Leitung der Anstalt wurde unserm lieben Herrn Flury, dermalen Vorsteher der Rettungsanstalt in St. Gallen, anvertraut. Er wäre auch wohl die geeignetste Persönlichkeit, uns aus den ersten Erlebnissen dieser Anstalt manches Interessante mitzutheilen.

Für die Oberleitung der Anstalt hatte sich ein weiterer Verein aus 30—40 Mitgliedern gebildet. Aus seiner Mitte wählte dieser die engere Kommission aus 7 Mitgliedern, welcher die nähere Aufsicht zukömmt. Seit 11 Jahren veranlaßte der Austritt eines einzigen Mitgliedes die Wahl eines neuen.

Die Kinder werden im Alter vom 6. bis 12. Jahre in die Anstalt aufgenommen und verbleiben in der Regel bis nach der Konfirmation in derselben.

Mit dem Monat April werden alljährlich die Anstaltsrechnungen abgeschlossen, der Rechnungskommission zur Prüfung und Begutachtung übergeben, dem weitern Verein bei Anlaß des Jahresfestes vorgelegt und durch den Druck bekannt gemacht.

Dort oben, am Fuße des majestätischen Säntis, hat unsere Anstalt, zunächst für die evangelischen Gemeinden des Toggenburgs bestimmt, als Alpenröslein unter dem Namen:

Toggenburgische Rettungsanstalt in Ennetbühl

ihre ersten Blüthen entfaltet.

Wenn im Allgemeinen aller Anfang schwer ist, so ist er's für eine Anstaltsfamilie, die keinen Fuß breit eigenes Land besitzt, im Besondern. Es galt da, leibliche und geistige Noth zu überwinden.

Keine Kapitalien und keine Fondationen sicherten das Unternehmen; doch sind Glaube, Liebe und Hoffnung auch ein ehrlich Kapital, und daß sich damit etwas Rechtes anfangen und durchführen läßt, beweist auch die Geschichte unserer Anstalt; ich darf's wohl sagen, ohne in Ihren Augen als anmaßend zu erscheinen.

Bis zum Juli des zweiten Jahres zählte diese Anstalt 13 Kinder, 11 Knaben und nur 2 Mädchen, die nach bestimmten Zwischenräumen eintraten.

Wenn unser Komite durch alle 14 Jahre hindurch trotz der zahlreichen Anmeldungen an dem Grundsatze mit seltener Zähigkeit festhielt: das Gedeihen der Anstalt ja nicht durch Ueberfüllung zu gefährden, so hat dasselbe darin meines Erachtens ganz richtig gehandelt und damit seine erzieherische Einsicht an den Tag gelegt.

Nicht minder wichtig ist der Umstand, daß die Kinder, wie von Anfang an, so durch alle Jahre hindurch, nach gehörigen Zwischenräumen immer nur je Eins um's Andere eintreten durften und somit die Individualität der Kinder von Seite der Pflegeeltern berücksichtigt werden konnte, und eben hiedurch ein gesunder Kern unter unsern Anstaltskindern sich bildete.

Zwar konnte unsere Anstalt nicht bei der anfänglichen Zahl stehen bleiben; der Anmeldungen gab es in kurzer Zeit so viele, daß man das Maximum der Kinderzahl von 15 auf 20 erhöhen mußte, wohl der sicherste Beweis für die Nothwendigkeit einer toggenburgischen Rettungsanstalt.

Mit der Vermehrung des Personals stiegen jedoch auch die Sorgen um's tägliche Brod und die Anforderungen an die Anstalt; bald wurden die Räume im gemietheten Hause zu enge für das muntere Völklein.

Schon bei Gründung der Anstalt war es Plan und Absicht der Stifter, gelegentlich ein Heimwesen mit hinlänglichem Grundbesitz für dieselbe anzukaufen.

Eine engere Kommission hatte den Auftrag, sich diesfalls zu bemühen und seiner Zeit zu rapportiren.

Endlich war die Gelegenheit günstig.

Unter'm 13. Mai 1852 wurde eine bedeutende Liegenschaft sammt Gebäulichkeiten um den Preis von 13,000 fl. ersteigert. Ungesäumt schickte man sich zur Uebersiedelung an, und durch werkthätige Theilnahme von Freunden der Anstalt wurde es derselben ermöglicht, ihren neuen Wohnsitz gar bald zu beziehen.

Mit dem Wegzug von Ennetbühl veränderte die Anstalt auch ihren Namen und es heißt am Schlusse des ersten Anstaltsberichtes: „Christliche Menschenfreunde nah und fern! vergesset nicht das **Rettungshaus zum Rickenhof bei Wattwyl** im freundlichen Toggenburg."

Die Translokation brachte manche Veränderung in den Haushalt der jungen Anstalt. Mit derselben hatte das Anstaltsschifflein den sichern Port verlassen und stand in offener See; es hatte darum auch oft mit Wind und Wellen zu kämpfen.

Besonders schwer drückten auf der einen Seite die neue Schuldenlast von beinahe 30,000 Fr. und die unvermeidlichen Auslagen für die nothwendigsten Reparaturen der sehr baufälligen Lokalitäten.

Diese Sorgensteine, die wie ein Alp auf den Herzen der Anstaltsfreunde lasteten, hätten das Schifflein wohl zum Sinken gebracht, wenn nicht auf der andern Seite das Gottvertrauen und reichliche Zuschüsse von Nah und Fern das Gleichgewicht von Zeit zu Zeit wieder hergestellt hätten.

Ferner standen auf der einen Seite die Neuheit der Idee und auf der andern die Unkenntniß und gewisse Vorurtheile gegen die Sache selbst als gefährliche Klippen da; es mußte hindurch geschifft werden, um auch im Volke Boden zu gewinnen.

Es sind dies Schwierigkeiten, mit welchen jede neue Unternehmung in größerm oder geringerm Grade zu kämpfen hat.

Doch die Sache an sich selber war zu edel und ein zu tiefes Bedürfniß der Zeit, als daß sie hätte untergehen können.

Im Frühling 1854 erlitt die Anstalt einen neuen Sturm dadurch, daß der Anstaltsvater, der das Ruder beinahe 3 Jahre mit vielem Geschick und kräftigem Arm geführt, einem Rufe nach Speicher folgte.

Das Komite, sowie der weitere Verein wußten es nur zu gut, wie viel zu einer glücklichen Fahrt vom Steuermann abhängt, sie fühlten es zu tief, was sie an ihm verlieren würden, als daß sie ihn so leichten Kaufes hätten ziehen lassen. An seine Stelle wurde der Berichterstatter gewählt; wenn er auch die entstandene Lücke nicht auszufüllen vermochte, so trägt er doch in sich das Bewußtsein, darnach gestrebt zu haben.

Unsere Anstalt hat die meisten Jahre ihrer Kindheit im Rickenhof durchlebt. Es waren schöne, glückliche Jahre; sie werden mir stets in freundlicher Erinnerung bleiben.

Wie die Jugendzeit und ganz besonders das zarte Kindesalter eine glückliche und sorgenlose Zeit ist, wo Alles knospet und sproßt und sich in schönen Hoffnungen wiegt, von einer glücklichen Zukunft träumt und auf sichere Erfolge zählt, so fühlten auch wir uns im Rickenhofe glücklich und zufrieden und hätten auch nicht von Ferne an eine zweite Dislokation gedacht.

Nicht daß die Zeit auf dem Rickenhofe eine sorgenlose gewesen wäre, aber doch ging Alles seinen stillen, geordneten Gang; die ausgestreute Saat schien zu gedeihen und die Anstalt in der Nähe ihrer Gönner auf dem rechten Flecke zu stehen.

Das längst gefühlte Bedürfniß, die Waisenanstalt unserer Gemeinde

durch den Ankauf einer passenden Liegenschaft auf einen selbstständigern Fuß zu stellen und den Kindern derselben nach pädagogischen Grundsätzen zu ihrer Bestimmung zu verhelfen, trat nun mehr als je in den Vordergrund und der Einsicht der damit betrauten Männer konnte gerade unser Asyl keineswegs entgehen.

Obwohl der bloße Gedanke an ein mögliches Scheiden vom Rickenhof manche Mitglieder unseres Vereins, besonders aber die Hauseltern und ihre Zöglinge unangenehm berührte, so wurde doch beschlossen: dem Wunsche des Tit. Verwaltungsrathes von Wattwyl, den Rickenhof für die zu reorganisirende Waisenanstalt abzutreten, zu entsprechen, wohl noch aus tiefern und edlern Beweggründen, als bloßer Spekulation. Der Rickenhof wurde für 68,600 Fr. der Gemeinde Wattwyl abgetreten und die Hochsteig für 38,600 Fr. angekauft; es wurden die bezüglichen Kaufverträge abgeschlossen und unsere Anstalt siedelte im Mai 1861 vom Rickenhof auf die Hochsteig über, in's Land, das ich dir zeigen will.

Das Haus auf dem Berge soll nicht verborgen bleiben. Daß es so augenfällig dasteht, hat wohl auch sein Gutes und erinnert seine Umgebung an den Spruch unseres Heilandes: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Dinge gefallen Gott wohl." Seine Thurmspitze weist uns nach Oben, dem Orte unserer endlichen Bestimmung.

Die Räumlichkeiten sind hier, wie Sie sich selbst überzeugen können, recht groß, bedurften aber zu unserm Zwecke bedeutender Reparaturen, so daß wir, obschon wir die Hochsteig als völlig unbelastetes Eigenthum antreten konnten, doch bald wieder in Schulden geriethen. Unsere Liegenschaft umfaßt 20 Jucharten Wiesland, 18 Jucharten Weidboden, von welch' letzterm der größere Theil in Ackerland umgewandelt ist, und mehrere Jucharten Waldung. Der Zugang ist zwar ein beschwerlicher; er wollte auch uns, besonders bei der Uebersiedelung, mitunter sauer ankommen, so daß wir oft zu einander sagten: „Woher d'Hochsteig de Name heig, brucht ma nit lang z'fröge." Dafür aber erfreut sich Auge und Herz an der herrlichen Aussicht, und wenn wir einmal die Höhe erstiegen, dünken wir uns nicht wenig, Städte, Dörfer und weidende Heerden zu unsern Füßen zu haben. Der beschwerliche Zugang erweitert die Brust und die etwas schiefe Lage unserer Liegenschaft ist eine prächtige Vorbereitung für's spätere Leben, in welchem es auch nicht immer gerade aus geht, bald hinab in's Thal der Demüthigungen und des Mißgeschicks, bald auf die Höhe des Wohlergehens.

Eine Vorübung in beiden Fällen kann nur von Segen sein, und die ernstliche Probe im Leben vorbereiten.

Ich bin mit der Geschichte unserer Anstalt, mit dem äußern Gang derselben zu Ende und komme nun noch mit wenigen Worten auf den innern Gang, auf das Leben und auf den Geist unserer Kinder im Hause und außer demselben, eigentlich auf die Resultate unseres mehrjährigen Wirkens zu sprechen.

Wenn es nicht um die Vollständigkeit des Berichtes zu thun wäre, so wollte ich freilich gerne hier abbrechen; begnügen Sie sich deßhalb mit ein paar Grundzügen.

„Die Erziehung, und vor Allem die häusliche Erziehung," heißt es so schön in unserm 10. Jahresberichte, „der ganze Hausgeist, die ganze Familienatmosphäre ist die größte, entscheidendste, folgenreichste Macht in der Entwicklung des Menschen.

„Der Fernestehende sieht nun nicht hinein in das verborgene Leben der Kindesseele und am allerwenigsten in das einer vernachläßigten und verwahrloseten Kindesseele; er sieht nicht hinein in ihre Freuden und Schmerzen, in ihr Straucheln, Fallen und Aufstehen, in ihre Verirrungen und ihr Heimweh, in den Wechsel von Nacht und Tag, in den Kampf der Mächte des Lichts und der Mächte der Finsterniß, in die Sorge und Arbeit Derjenigen, die sie leiten und erziehen sollen.

„So bleibt das Wichtigste und Beste, was in diesen Jahren auch in unserer Anstalt gethan und gewirkt worden, dem Auge der Menschen verborgen, verborgen alle geistige Arbeit und Aufopferung, alle Sorge und Liebe, alle Befürchtungen und Hoffnungen, alle Freuden und Leiden, alle Entmuthigungen und Aufrichtungen, alle Kämpfe und Siege, alle Gebete und Fürbitten: wir Menschen fragen nur nach den Ergebnissen und können allerdings von unserm Standpunkte aus nach nichts Anderm fragen."

Mich däucht, in diesen Worten sei die Lebensgeschichte all' unserer Anstalten enthalten, und Alles, was noch hinzukommt, sei nur eine weitere Ausdehnung oder auch nur eine Wiederholung des schon Gesagten.

Zweck und Ziel unserer Anstalt ist, arme, verwahrlosete Kinder aus ihrem Elende, aus ihrer leiblichen und geistigen Verkommenheit herauszuheben, ihnen hier in unserm Hause eine geordnete, christliche Erziehung angedeihen zu lassen und sie mit Gottes Hülfe zu brauchbaren Menschen und wahren Himmelsbürgern heranzubilden. In wie weit wir dieses Doppelziel an unsern Kindern erreichen, ist eben schwer zu sagen.

Was die Tüchtigkeit und Befähigung für's praktische Leben anbelangt, so dürfen wir im Allgemeinen mit unsern Kindern zufrieden sein. Weitaus die meisten verdienen auf ehrlichem Wege ihr täglich Brod; ob aber mit der äußern Befähigung auch das innere, geistige Leben Schritt halte, ist eine andere, sehr wichtige Frage, die ich mir nicht getraue zu beantworten. Ich hoffe, daß der ausgestreute Samen auch guten Grund gefunden und seiner Zeit aufgehen möge zu unserer Freude. Das Leben mit seinem Ernst und mit seinem Wechsel hat auch schon manche Frucht zur Reife gebracht.

Manches Sorgenkind, das wir nur mit bangem Herzen aus der Anstalt entlassen durften, ist durch seinen redlichen Willen, durch unausgesetzten Fleiß im Streben nach dem Guten auf dem Wege des Friedens erhalten worden; andere hingegen, bei denen die Besserung nur Schein war, ernten die Frucht ihres bösen, verkehrten Sinnes.

In der Anstalt selbst schicken sich die aufgenommenen Kinder bald in unsere Hausordnung, gewöhnen sich an ein thätiges Leben, sind fröhlich und munter, singen viel und tummeln sich gerne im Freien.

Komplotte kamen nie zum Ziele und zerfielen meistens in sich selber. Das Gespenst der Unzufriedenheit muß bald der Heiterkeit und dem Frohsinn unserer Kinder weichen; die meisten unter ihnen lieben die Arbeit, zumal die Feldarbeit, ein Umstand, der uns ermöglicht, die große, ausgedehnte Liegenschaft mit etwa 10 Jucharten Ackerland ohne fremde Beihülfe zu bearbeiten und zu verbessern.

Wir beschäftigen uns neben der Landwirthschaft, zwar nicht vorherrschend, mit Baumwollenindustrie. Die jährlichen Einnahmen dieser Beschäftigung weichen sehr von einander ab und variiren zwischen 160 und 813 Fr., je nach den Verhältnissen, die uns darin hinderten oder begünstigten.

Unsere Schule ist eine Winterhalbjahrschule und es werden die Vormittags- und Abendstunden, täglich 7, dem Unterrichte eingeräumt; in der Zwischenzeit wird gewoben und gespult. Wie erstaunlich schwer es oft in der Schule geht, auch in dieser Beziehung verwahrlosete und vernachlässigte Kinder zu einem erwünschten Ziele in den Schulkenntnissen zu bringen, weiß und begreift nur Der, der eigene Erfahrungen darin gemacht; ich brauche hierüber also kein Wort zu verlieren.

Der Umstand jedoch, daß unsere Kinder bis zu ihrem Konfirmationsjahr, also auch in den Jahren des reifern Verstandes die Schule besuchen dürfen, ermöglicht es uns, unsere Schule nach dem Zeugniß der Bezirksschulräthe auf die Stufe der Primarschule zu bringen.

Die Begünstigung, die Schule auch noch vom 13.—16. Jahre besuchen

zu dürfen, ist für unsere Kinder von nicht geringer Bedeutung und trägt wohl auch etwas bei zu ihrer Brauchbarkeit im spätern Leben.

Während dieser 14 Jahre hat die Anstalt 47 Kinder, 40 Knaben und 7 Mädchen, aufgenommen; davon wieder 27 entlassen, 25 nach der Konfirmation, 2 wegen wiederholter Entweichungen aus der Anstalt ausgeschlossen.

Sehen wir uns schließlich noch nach unsern ausgetretenen Zöglingen um, so finden wir zwar keinen in einer hervorragenden Stellung, aber auch nicht einen, der seiner Gemeinde wieder zur Last gefallen wäre.

Die Hochsteig besitzt einen Lehrgeldfond, der gegenwärtig auf 6160 Fr. angewachsen ist und den Zweck hat, unsern Kindern die Erlernung eines Handwerks zu ermöglichen. Alle ernähren sich durch ihrer Hände Arbeit als Schreiner, Zimmerleute, Gärtner, Sticker, Schlosser und Maler, als Apothekergehülfen, Dienstboten und Fabrikarbeiter.

Zwei nur sind weit von uns weg; der eine in Stuttgart, der andere in Holland. Die meisten finden ihr Auskommen in der Umgebung und stehen unter unserer Protektion.

Zwei davon zeichnen sich aus durch Sparsamkeit und haushälterischen Sinn, und es hat sich der eine davon als bloßer Dienstbote einen Sparpfennig von über tausend Franken in Zeit von 6 Jahren erworben.

Der größere Theil ist der Anstalt dankbar und erkenntlich für die genossenen Wohlthaten; andere haben es nie recht erkannt oder wenigstens vergessen, was sie derselben schuldig sind; entwinden sich, wenn immer möglich, ihrem Einflusse und suchen nur dann Rath und Hülfe bei ihr, wenn die Noth an Mann kömmt und sie keinen Ausweg finden.

Doch, Gott Lob, gehören solche Fälle zu den Seltenheiten unter unserm Dache.

Der steten Sorge sind zwar auch wir nicht enthoben. Ist Einer im Elend, so drückt uns die Sorge, wie wir ihm wieder heraushelfen können; ist ein zweiter glücklich und zufrieden, so können wir uns der Furcht, es möchte für denselben nach der Sonne des Glücks auch die Nacht der Leiden einbrechen, ebenso wenig erwehren, als wenn wir Diesen oder Jenen auf unfesten Füßen oder sorglos dahinwandeln sehen.

Wie die Anstalt beim Eintritt der Kinder Elternpflichten übernimmt, verliert sie dieselben auch bei ihrem Austritt nicht aus dem Auge, umschlingt sie mit dem zweifachen Band der Liebe und der Fürsorge und beut ihnen ihre rettende und hülfreiche Hand dar in den Stürmen des Lebens.

Durch den wohlthätigen Einfluß einer geordneten Erziehung der Kinder im Hause, durch Ausübung einer Art Patronat auch bei den Ausgetretenen hofft sie dem Ziele ihrer Bestimmung immer näher zu kommen. Wir dürfen wohl auch hier mit Dank gegen Gott bezeugen, daß manches Kind wie ein Brand aus dem Feuer leiblicher und geistiger Verwahrlosung der menschlichen Gesellschaft gerettet zurückgegeben werden konnte. Wir sind, ich wiederhole es, zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Erziehung zwar nicht Alles, aber doch Vieles an den Kindern zu wirken vermag.

Die Arbeit in einem verwahrloseten Jugendgarten ist zwar eine schwere, aber auch eine schöne Arbeit. Möge sie immer mehr mit Segen und Gedeihen gekrönt werden!

Möge auch die diesjährige Vereinsversammlung in Wattwyl uns auf's Neue für unsern Beruf begeistern, ermuthigen und stärken.

Beilage 3.

Bericht
über
die Geschichte der Waisenerziehung und die Gründung des neuen Waisenhauses in der Gemeinde Wattwyl.

Von Herrn **Meßmer**, Waisenvater.

Verehrte Freunde und Kollegen!

Gestern wurden Sie auf der freundlichen Hochsteig, wo christliche Bruderliebe verwahrlosten Kindern ein Asyl bereitet, willkommen geheißen; heute begrüße ich Sie in den frohmüthigen Räumen des neuen Waisenhauses, welches die Opferwilligkeit Wattwyls für seine verwaiste oder sonst verlassene Jugend erbaut hat und das für Behörden und Bürger ein ehrendes Denkmal ist, den Beweis leistend, daß der Grundsatz allseitig richtig aufgefaßt wird: **Nur in guter Erziehung der Jugend zu religiös-sittlichen und arbeitstüchtigen Menschen sei der Grund zu finden, die ärmere Klasse aus geistiger und materieller Ver-**